**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 19

**Artikel:** Excelsior

**Autor:** Züricher, U.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637449

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 19 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 11. Mai

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

## Excelsior.

Von U. W. Züricher.

Die Menschheit stöhnt in Werdenot.
Der Haß, der um die Erde schäumt,
Zuckt leis auch durch das Nebelgrau,
In dem mein stilles Dörfchen träumt.

Beengter Blick und feuchte Luft;
Herrgott, ich halt es nimmer aus!
Die Unruh sitzt mir im Gebein
Und jagt mich aus dem warmen Haus.

Durch dichte Wolkentiefenei
Steig ich den steilen Berg empor.
Und nirgend's Helle, nirgends Licht
Glänzt aus dem trüben Grau hervor.

Und höher wandert stets mein Fuß
Den einsam stillen Weg hinan:
Ist denn die ganze Welt verhüllt,
Versenkt in dunklen Nebelwahn?

Dort, dort um jenen Höhengrat,
Dort muß es endlich heller sein.
Erreicht! Doch rings in trübem Grau
Gespenstern Tannen und Gestein.

Schon dämmert's durch die Schattenwelt.
Rasch steig ich höherm Gipfel zu:
Es muß, es muß erstritten sein,
Licht lebt ob dieser Nebelruh!

Da! Helle! Bläue, Nebelriß!
Empor und in den Glanz hinein!
Und Berg um Berg in dunkler Pracht
Ruhn klar im Abendhimmelschein.

Und staunend schweift der frohe Blick
Aufs endlos weite Nebelmeer,
Das um die Gipfeleinsamkeit
Gespenstisch flutet hin und her.

Und eine Stimme klingt in mir:
Ob allem Dunkel leuchtet Licht;
Und Nacht und Graus und Krieg und Mord
Sind letzte Menschheitsworte nicht.

Wohl liegt die Welt in Haß beengt,
Im Nebel schwankt der Völkerschwall,
Und lang noch geht's, doch einmal kommt's,
Daß Friede klingt durchs weite All.

---

## Joseph im Schnee.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. 7

Martina ging schweren Schrittes heimwärts, und in ihr sang es wieder:

Komm ich morgens auf die Gassen,
Sehn mir's alle Leute an,
Meine Augen stehn voll Wasser,
Weil ich dich nicht lassen kann.

Die Pfarrerin war indes wieder in die Stube zurückgekehrt und Bruder Eduard bekundete, daß er nicht nur für Landschaftsbilder, sondern auch für menschliche Wohlgestalt ein scharfes Auge habe. Er sprach sein herzliches Bedauern aus, daß eine solche Erscheinung in Not und Elend verkümmern müsse.

„Ja," setzte die Pfarrerin hinzu, „wie du das Mädchen jetzt siehst, hättest du sie ein Jahr nach ihrem Fall kaum mehr gekannt, sie sah zum Sterben hinfällig aus. Man erzählt, ein Wort der Leegart habe sie aufgerichtet, denn diese sagte: gräm dich nicht so ab, sonst sagen die Leute, er hat recht, daß er so eine Verbuttete sitzen läßt. Und diese Zurede und das Gedeihen des Joseph gaben Martina wieder neues Leben."

Während die Pfarrerin mit dem Bruder sprach und ihm eifrig zuhörte, horchte sie dabei doch immer nach der Kammer. Jetzt vernahm sie, daß der Pfarrer aufgestanden war. Er summte die Weise, die sie gestern abend mit